



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch das Oberwesergebiet

Dieckhoff, Otto

Hameln [u.a.], 1912

Tour 79. Hameln. Pl. 18.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33599

Damwild befinden. Auf der Straßenbahn gelangt man vom Café Kröpcke aus in 30 Min. bis zum Garteneingang hinter Kirchrode (20 Pf.). Städtische Waldwirtschaft). — Der **Lindener Berg** liegt an der Westseite von Linden, $\frac{1}{4}$ St. von der Stat. Linden, $\frac{1}{2}$ St. vom Mittelpunkt der Stadt. Rundschau vom Dachpavillon des Kaffeehauses. Daneben das 1872 fertig gewordene städtische Wasserwerk mit Turm (110 m). — Mit Bahn in 45 Min. nach **Nordstemmen** (Bahn Hannover-Cassel). Von hier in 35 Min. auf bequemem Wege über die Leinebrücke zu der am Abhange des bewaldeten Schulenburger Berges malerisch gelegenen **Marienburg**, früher eine Privatbesitzung der Königin Marie von Hannover, jetzt des Herzogs von Cumberland. Das aus grauem Sandstein in idealisiertem, mittelalterlichem Burgenstil erbaute Schloß ist von Hase entworfen, von Oppler vollendet. (Besichtigung nicht gestattet). Reste eines Ringwalls, wohl einer sächsischen Volksburg. Auf schönen Waldwegen gelangt man von der Burg aus in Nordrichtung in 15 Min. zu einer Kaffeewirtschaft, die im Sommer Sonntags den ganzen Tag, sonst des Nachmittags geöffnet zu sein pflegt. Vor dem Restaurationsgebäude schattige Plätze mit

prächtiger Aussicht. Auf der Spitze des Schulenburger Berges Aussichtsturm mit weiter Rundschau (10 Pf.). — Der **Benther Berg**, 2 St. von Hannover, von Stat. Ronnenberg (Strecke Hannover-Altenbeken) in $\frac{3}{4}$ St., am bequemsten mit der elektrischen Straßenbahn, die am Fuße des Berges vorbeiführt, zu erreichen. Von dem Wirtshaus „Zu den sieben Trappen“ in 20 Min. durch das Dorf Benthe zur Restauration **Erichsruh** (freundliche Aussicht). Von hier in 10 Min. zum **Aussichtsturm** (173 m), weite Rundschau (10 Pf.). Lohnende Spaziergänge auch nach dem **Gehrdener Berg** (Straßenbahn) mit mehreren Restaurationen (Berggasthaus Niedersachsen, Sommerfrische) und Aussichtsturm auf dem **Burgberg** (146 m). Zurück auch über Stat. Wennigsen oder Weetzen (1 St.). — Der **Bettenser Garten** 20 Min. von der Stat. Weetzen: Wirtshaus mit freundlichem Garten.

Über andere Ausflüge in die Umgebung Hannovers, auch in die Lüneburger Heide, gibt der „Hannoversche Tourist“ von Puritz, 13. Auflage 1912, genaue Auskunft; über weitere Ausflüge in den Deister und nach dem Weserbergland die betr. Abschnitte vorliegenden Führers.

X. Hameln und Umgebung.

Tour 79. Hameln. Pl. 18.

Spezialführer: „Führer durch Hameln und Umgebung“, herausg. vom Städtischen Verkehrsausschuß. Auskunft in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins: Buchhandlung von Schmidt & Suckert, Osterstr. 37, gegenüber der Post.

Bahnhöfe: 1. Hauptbahnhof für sämtliche Linien an der Ostseite der Stadt, 20 Min. vom Markt und von der Weserbrücke. 2. Station Hameln-Klüt an der Bahn Hameln-Lage unterhalb des Felsenkellers, 20 Min. vom Markt, 12 Min. von der Weserbrücke, Zwischen beiden Bahn-

höfen meist passende Verbindung, Sonntags durch besondere Züge.

Dampfschiffahrt: 1. Oberweser-Personendampfschiffahrt zwischen Hameln und Hann. Münden: Täglich 3 Berg- und 3 Talfahrten; Anlegeplatz bei der Brücke, 8 Min. vom Markt, Näheres S. 77.

2. Dampfschiffe nach Minden i. W.: Nur Sonn- und Festtags 9¹⁵, Anlegeplatz beim Invalidenhaus am rechten Ufer, 8 Min. unterhalb der Brücke; näheres S. 13.

3. Dampfer „Lydia“ zum Ohrberge: Nur Sonn- und Festtags vom Mai bis September. Hameln ab: 9³⁰. (10³⁰). 2⁰⁰. 3⁰⁰. 4⁰⁰. (5⁰⁰). 6¹⁰. Ohrberg ab: (10⁰⁰). 11³⁰. 2²⁸. 3²⁵. (4²⁵). 5⁴⁵. 7¹⁰ () = nur bei Bedarf. Preis für einfache Fahrt 30 Pf., Rückfahrt 50 Pf.

4. Motorboot „Clara“ zum Ohrberge: Vom 15. Mai bis ca. 30. September. Wochentags: Hameln ab: 9. (2). 3. 4. 6. (7). Ohrberg ab: 11^{3/4}. 3^{1/2}. 5^{1/2}. 6^{1/2}. (8). () = nur bei günstigem Wetter Juni bis August. Sonn- und Festtags: Hameln ab: 9. 10^{1/4}. 11^{1/4}. 1^{1/2} und weiter stündlich bis 7^{1/2}. Ohrberg ab: 9^{1/2}. 10^{3/4}. 11^{3/4}. 2 und weiter stündlich bis 8. Preis für einfache Fahrt 30 Pf., Rückfahrt 50 Pf. Zwischenstationen: Hameln-Klüt und Tündernsche Warte.

Post und Telegraph: Hauptpostamt Osterstr. 15/16. Nebenpostamt am Bahnhofplatz. — Post nach Hemeringen 10¹⁵ und 7²⁰ in 1^{3/4} St.; ab Hemeringen 5⁵⁵. 3²⁵.

Elektrische Straßenbahn: Im Bau.

Droschken (Taxameter, Besitzer C. W. Pieper, Bäckerstr. 36; Stand: Thiemanns Hotel, Hochzeitshaus, zu den Zügen am Bahnhof): 1—2 Personen 1000 m innerhalb der Stadt, 750 m außerhalb, 500 m nachts 50 Pf., je 500, 375, 250 m mehr 10 Pf. Finkenborn, Klüt, Friedrichswald, Heisenküche, Hastenbeck und Ohr gelten als außerhalb. — **Omnibusse:** Vom Bahnhof nach der Stadt 20 Pf.

Lohnfuhrwerk: Nagel, Neue Marktstr. 24; C. W. Pieper, Bäckerstr. 36; Schröder, Zehnthofstr. 2.

Dienstmänner: Nach Tarif; Stand beim Bahnhof, Thiemanns Hotel, Hochzeitshaus.

Gasthöfe: Schapers Hotel, Bahnhofplatz 1, Z. m. F. 3 M.; Zur Sonne, Osterstr. 44, Z. m. F. 3 M.; Stadt Bremen, Bäckerstr. 11, Z. m. F. 3 M.; Thiemanns Hotel, Osterstr. 26, im Café Bilder zur Rattenfängersage von Professor Jordan, Z. m. F. 2,75—

3 M.; Monopol, Deisterstr. 69, Z. m. F. 2,50—3 M.; Unter den Linden, Münsterkirchhof 11, mit schönen Plätzen vor dem Hause unter schattigen Linden, 1 Min. vom Dampferanleger, Z. m. F. 2,25—2,75 M.; Bremer Schlüssel, Wendenstr. 13, an der Weser, 2 Min. vom Dampferanleger, Z. m. F. 2,50 M.; Kaiserhof, mit Garten, Bahnhofstr. 41, Z. m. F. 2—2,50 M.; Rattenkrug (Krondorf), mit Garten, Bäckerstr. 16, Z. m. F. 2 M.; Rattenfänger, Münsterkirchhof 2/4, Z. m. F. 2 M.; Lindenhof, Deisterstr. 70a, Z. m. F. 1,75 M.; Calenberger Hof, Deisterstr. 5, Z. m. F. 1,50—2 M.; Deutsches Haus, Deisterstr. 23, Z. m. F. 1,50—2 M.; Goldener Engel, Baustr. 12, Z. m. F. 1,50—2 M.; Morgenstern, Deisterstr. 42, Z. m. F. 1,50—2 M.; Börse, mit Garten, Osterstr. 41, Z. m. F. 1,50—2 M.; Rosenbusch, Pyramonter Str. 42/3, Z. m. F. von 1,50 M. an; Krone, Osterstr. 30, Z. m. F. von 1,50 M. an; Halber Mond, Osterstr. 18, Z. m. F. 1,50 M.; Taube, Thietorstr. 28, Z. m. F. von 1,25 M. an. — Außerhalb der Stadt: Dreyers Berggarten, Z. m. F. 3 M., Pension von 4 M. an; Felsenkeller, Klüthaus, Friedrichswald, in allen Z. m. F. 2,50 M., Pension von 4 M. an. Familienpension Villa „Elsbeth“ an der Knabenburg, s. S. 263.

Restaurants: Außer den genannten Gasthöfen: Erholung, Süntelstr. 40/41, am Wege nach Friedrichswald und Süntel, mit Garten; Weserlust, Pyramonter Str. 31, mit Garten an der Weser, Ruderboote; Bornemann, Brückenkopf 5, mit Garten. — Außerhalb der Stadt: Forsth. Finkenborn; Zur Höhe; Forsth. Wehl; Friedrichswald; Forsth. Heisenküche.

Cafés und Konditoreien: Braun, Bäckerstr. 61; Bornemann, Brückenkopf 5, mit Garten; Kaffee-, Schokolade- und Kakaostube, Osterstr. 19.

Weinstuben: Lieckert, Osterstr. 42; Rinne, Deisterstr. 74.

Konzert- und Vergnügungsorte: Bierkonzerte finden statt auf Dreyers Berggarten, dem Felsenkeller, der Höhe, und im Kaiserhof-Garten.

Badeanstalten: In der Weser: Schwimm- und Zellenbad von Bürgermeister (Schwimmzeit für Damen: 7—10 Uhr vormittags und 2—4^{1/2} Uhr

nachmittags); Licht- und Luftbadverein, Eingang von der Norderstraße; Volksbad im freien Flusse am rechten Ufer oberhalb des Hafens, Baden frei, Ankleidezelle 5 Pf.; Militärschwimmanstalt im freien Flusse am linken Ufer oberhalb der Hummemündung. — Warme und Dampfbäder bei M. Paatzsch, Neue Marktstr. 31.

Ruderboote: Beim Restaurant „Weserlust“ neben Station Hameln-Klüt; pro St. 40 Pf., Sonntags 50 Pf. Eine Fahrt flußaufwärts, bis zur Tündernischen Warte oder selbst bis Ohr sehr lohnend und bei nicht zu hohem Wasserstande wenig anstrengend; doch hüte man sich zu weit flußabwärts zu fahren wegen der nicht ungefährlichen Wehre.

Hameln a. d. Weser (Bahnhof 73 m, Weserpegel 61,5 m), Kreisstadt mit 22 228 Einw., ist Knotenpunkt der Bahnen Hannover-Altenbeken, Osnabrück-Löhne-Hildesheim, Hameln-Lage-Bielefeld, Hameln-Münder a. D.-Haste und Ausgangspunkt der Oberweser-Personendampfschiffahrt; Landratsamt, Amtsgericht, städt. Gymnasium nebst Oberrealschule (Frankfurter Lehrplan), königl. Lehrerseminar, städt. höhere Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar, Landwirtschaftliche Haushaltungs- und Kreiswinterschule, Molkerei- und Schifferschule; Garnison des 4. Hannov. Inf.-Reg. Nr. 164. — In den letzten 30 Jahren hat sich die Einwohnerzahl der Stadt mehr als verdoppelt. Neben den Ackerbau der früheren Zeiten sind Handel und Industrie getreten. Durch ihren Handelshafen mit Kaianlagen und Hafenbahn hat sie sich einen bedeutenden Umschlagsverkehr verschafft; viele Fabriken (in neuerer Zeit entstanden: Nordd. Hefe- und Spritwerke, Automobilfabrik, Teppichfabrik), Mühlen, Ziegeleien, Eisengießerei, Spinnereien u. dgl.

Für eine Reise durch den nördlichen Teil des Weserberglandes ist Hameln der gegebene Mittelpunkt. Die Dampfschiffahrt auf der Weser und die nach sechs verschiedenen Richtungen führenden Eisenbahnen bieten die bequemsten Verbindungen nach allen Seiten. Aber auch zu längerem Aufenthalte im Sommer wie im Winter ist es sehr geeignet. Der steil nach der Stadt abfallende, schön bewaldete Klüt mit seinen schattigen Waldwegen und herrlichen Aussichten ist in wenigen Minuten zu erreichen, und nach dem schönen Stadtwalde auf der anderen Seite mit seinen vielen besuchenswerten Punkten führt eine Wanderung von kaum 30 Min. — In sportlicher Beziehung bietet Hameln allerlei: So hat es Spiel- und Sportplätze auf dem alten Exerzierplatze, eine Sport- und eine Volksrodelbahn am Klüt und vor allem eine der vorzüglichsten Ruderbahnen Deutschlands im Stauwasser der Weser zwischen Hameln und dem Ohrberge; alljährlich findet hier am ersten Sonntag im Juli die große Regatta des Nordwestdeutschen Regattaverbandes statt. — Auch an geistigen

Genüssen findet man in der Stadt für ihre Größe viel. Symphonie- und Künstlerkonzerte der Regimentskapelle unter Mitwirkung hervorragender auswärtiger Kräfte und vortreffliche Aufführungen des alle Gesangskräfte der Stadt umfassenden Hameler Sängerbundes finden im Winter mehrfach statt. Auf der Bühne des großen Monopolsaales gastieren im Winter und Sommer des öfteren das Detmolder Hoftheater-Ensemble und andere Truppen. Der Verein für Kunst und Wissenschaft sorgt für Vorträge von Autoritäten auf den verschiedensten Gebieten.

Geschichtliches: Das Wort Hameln ist wie zahllose Städtenamen seiner Form nach ein alter, längst verschwundener Kasus, der zu Ortsangaben diente, und heißt „an der Hamel“, dem kleinen am Ostabhang des Süntels entspringenden Nebenflusse der Weser. Unterhalb seiner Mündung, wo die Weser sich infolge eines Werders und fester Ufer bequem mit Fähren überschreiten und überbrücken ließ, führt seit alter Zeit die von Paderborn in SW. kommende, nach Hildesheim und Braunschweig im O. führende Königliche Straße über den Strom und kreuzt sich gleich darauf mit der südnördlichen Straße Göttingen-Bremen. An dieser wichtigen Stelle sind natürlich früh Ansiedlungen entstanden, und als zur Zeit des Abtes Sturm (gest. 779) das Kloster Fulda einen Stützpunkt für die Mission im Sachsenlande suchte, wurde hier das Bonifaciuskloster, später Stift, gegründet, zu dem ein Graf Bernhard den ersten Grundbesitz schenkte. Neben dem Stifte entstand, durch die günstige Lage gefördert, eine Marktniederlassung. Das alte Dorf, dessen Lage noch heute durch die Namen Thietor, Thiemühle und Zehnthof gekennzeichnet wird, die Marktniederlassung und das Stift sind in den Mauern der um 1200 angelegten Stadt vereinigt. Diese wurde zum Unterschied von anderen gleichnamigen auch Queren-Hameln, d. h. Mühlen-Hameln, wegen der vielen Mühlen am Orte, genannt. Daher stammt auch der Mühlstein oder das Quereisen im Stadtwappen. — Stadt und Stift gehörten anfangs dem Abte zu Fulda, an seine Stelle trat mit der

Zeit der Probst des Bonifaciusstiftes, und schließlich wurde die besonders durch ihren Beitritt zur Hanse erstarrende Stadt selbständig; vergl. P. J. Meier in der Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1909. Als 1259 Fulda seine Hoheitsrechte über Hameln an den Bischof von Minden verkaufte, kam es zwischen diesem und der Stadt zu einer Fehde, in welcher die Hamelenser bei Sedemünder, einem untergegangenen Dorfe nicht weit von Münder a. D., eine schwere Niederlage erlitten. Trotzdem gelang es dem Bischof nicht, die Stadt zu unterwerfen; sie kam bald darauf unter die Herrschaft der Herzöge von Braunschweig. —

Im Jahre 1540 fand in Hameln die Reformation Eingang, obwohl erst 1576 das Stift zur evangelischen Konfession übertrat. Das 16. und 17. Jahrh. sind Hamelns Blütezeit. Trotz neuer schwerer Abgaben stieg der Wohlstand, von dem monumentale öffentliche Gebäude wie das Hochzeitshaus und manche mit seltener Pracht errichtete Privatgebäude ein beredtes Zeugnis ablegen. Die Baukunst der deutschen Renaissance kann man in Hameln vorzüglich studieren. — Schwer hatte die Stadt im Dreißigjährigen Kriege zu leiden. Auf eine kurze Besetzung der Stadt durch den Dänenkönig Christian IV., der hier einen argen Sturz vom Walle herab tat und längere Zeit wie tot dalag, folgte ihre Übergabe an Tilly, der wiederholt in der Stadt weilte und ihr schwere Kontributionen auferlegte. 1643 ward sie durch die Schweden und Georg von Lüneburg erobert, nachdem ein kaiserliches Heer bei

Oldendorf in die Flucht gejagt war. Nach dem Friedensschluß vom Jahre 1648 wurde die Stadt neu befestigt und erhielt die bis 1808 gebliebene Hauptanlage. Im zweiten Jahre des Siebenjährigen Krieges (1757) kam sie nach der unglücklichen Schlacht bei Hastenbeck in die Hände der Franzosen, wurde aber schon bald darauf nach dem Siege Ferdinands bei Minden wieder von ihnen geräumt. Jetzt begann unter Oberleitung des bekannten Grafen Wilhelm von Bückeburg die Befestigung des Klütberges; es ward oben das Georgsfort gebaut, das mit der Stadt durch zwei andere Forts zusammenhing. Aber trotz der neuen Befestigungswerke und des besten Verteidigungszustandes, trotz des Widerspruchs des Kommandanten des Klüts, des Obersten von Caprivi, kapitulirte nach der Schlacht bei Jena auch Hameln (1806). Von der Stimmung der Besatzung legt ein Brief des Dichters Chamisso Zeugnis ab, der damals als Offizier in Hameln sich befand. Vergl. Schwertfeger in der Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1910. Die beiden schuldigen Generale v. Schöler und v. Lecocq wurden 1809 mit „Cassation und lebenswierigem Festungsarrest“ bestraft, aber 1814 begnadigt. 1808 kam der Befehl vom französischen Kaiser, die Festung zu demolieren; Denkstein am Brückenkopfe. Die Stadt theilte fortan die Schicksale des hannoverschen Landes.

Die Sage vom Rattenfänger

hat Hamelns Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht. Wiederholt ist sie poetisch behandelt, so von Goethe in seinem Gedicht „Der Rattenfänger“, von J. Wolff, dem Ehrenbürger Hamelns, in einer „Aventiure“, von Wilh. Raabe in seiner Novelle „Die Hämelschen Kinder“ und von Nebler in seiner bekannten Oper. Sie lautet nach Grimm, Deutsche Sagen, Nr. 245, so:

„Im Jahre 1284 ließ sich zu Hameln ein wunderlicher Mann sehen. Er hatte einen Rock von vielfarbigem, buntem Tuch an und gab sich für einen Rattenfänger aus, indem er versprach, gegen ein gewisses Geld

die Stadt von allen Mäusen und Ratten zu befreien. Die Bürger sagten ihm diesen Lohn zu, und der Rattenfänger zog ein Pfeifchen heraus und pfiff. Da kamen alsbald die Ratten und Mäuse aus allen Häusern hervorgekrochen und sammelten sich um ihn herum. Als er nun meinte, es wäre keine zurück, ging er aus der Stadt hinaus in die Weser; der ganze Haufe folgte ihm nach, stürzte ins Wasser und ertrank.

Als aber die Bürger sich von ihrer Plage befreit sahen, reute sie der versprochene Lohn, und sie verweigerten ihm dem Mann, so daß dieser erbittert wegging. Am 26. Juni kehrte er jedoch zurück in Gestalt eines Jägers erschrecklichen Angesichts mit einem roten wunderlichen Hut und ließ, während alle Welt in der Kirche versammelt war, seine Pfeife abermals in den Gassen ertönen. Alsbald kamen, diesmal nicht Ratten und Mäuse, sondern Kinder, Knaben und Mägdlein vom vierten Jahre an, in großer Anzahl gelaufen. Diese führte er, immer spielend, zum Ostertore hinaus in einen Berg, wo er mit ihnen verschwand. Nur zwei Kinder kehrten zurück, weil sie sich verspätet hatten: von ihnen war aber das eine blind, so daß es den Ort nicht zeigen, das andere stumm, so daß es nichts erzählen konnte. Ein Knäblein war umgekehrt, seinen Rock zu holen, und so dem Unglück entgangen. Einige sagen, die Kinder seien in eine Höhle geführt worden und in Siebenbürgen wieder herausgekommen. Es waren im ganzen 130 Kinder verloren.“

Die wichtigsten Abhandlungen über die Sage aus der neueren Zeit sind: Fein, Die entlarvete Fabel vom Ausgang der Hämelschen Kinder, Hannover 1749. W. Müller im Vaterländ. Archiv d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1843. Moritz Busch in den Grenzboten 1875. Dörries in der Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1879. Meinardus in derselben Zeitschrift 1882. Jostes, Der Rattenfänger von Hameln, Bonn 1895; dieser durch die Entlarvung einer 1888/90 hergestellten mysteriösen Fälschung eines Rattenfängerromans zu seiner Arbeit

veranlaßt. — Quellen und Geschichte der Überlieferung: Das wichtigste Dokument ist ein Denkstein, der früher am Neuen Tore stand und sich jetzt in der Krypta des Münsters befindet. Er besteht aus einer Tafel und einem Sockel. Auf der Tafel steht über dem Stadtzeichen Hamelns, dem Mühl-eisen, in gotischer Schrift: Anno domini 1531, auf dem Sockel in anderen Schriftzeichen die Jahreszahl 1556 und darunter die Verse:

Centum ter denos cum magus
ab urbe puellos
duxerat ante annos 272 con-
dita porta fui.

(,272 Jahre, nachdem der Zauberer die 130 Kinder aus der Stadt entführt hatte, bin ich Tor erbaut worden.“) Dazu kommen die Inschriften des Rattenfängerhauses (1602/3):

Anno 1284

Am Dage Johannis et Pauli
War der 26 Junii

Dorch einen Piper mit allerley
Farve bekledet

Gewesen CXXX Kinder verledet
Binnen Hameln geborn

To Calvarie bi den Koppen verloren.
und des Hochzeitshausen (1610):

Nach Christi Geburt 1284 Jahr
Gingen bei den Koppen unter
Verwahr

Hundertunddreißig Kinder, in
Hameln geboren,

Von einem Pfeiffer verfurt und
verloren.

Beide Inschriften sind nach der Sitte der Zeit und des Baustils an den Gebäuden angebracht, ohne daß diese selbst in irgendeinem Zusammenhange mit der Sage stünden, sie sind aber nicht neu erfunden, sondern von älteren abgeschrieben. Von bildlichen Darstellungen des Kinderausuges ist keine mehr erhalten. Wir haben über sie aber zwei wichtige Nachrichten: 1. Es gab in der Marktkirche an einem Fenster nach Osten ein Gemälde, worauf „eine alte Figur eines Mannes in bunten Kleidern und mit einem Haufen Kinder umgeben sampt anderen Umständen“ zu sehen war; das Bild hat 1572 der Bürgermeister Poppendiek reparieren und mit einer schon angeführten ganz äh-

lichen Inschrift versehen lassen. Eine zweite Darstellung befand sich an dem Hause des „weiland Chirurgus Müller auf der Papenstraße“. „Es folgen in diesem ausgehauenen Bilde viele junge Kerls mit Spießen dem Rattenfänger.“ Die ältesten schriftlichen Zeugnisse sind zwei Erwähnungen, die der durch seine Kollektaneen um die Geschichte Hamelns hochverdiente Hameler Pastor Herr (gest. 1765) in einem nicht mehr erhaltenen Passionale der Stiftsbibliothek gefunden hat; dazu kommt eine Notiz, die das von dem Stadtschreiber Franz Moller 1585 angelegte Stadtbuch „die Brade“ enthält. Alle drei berichten über die Sage nicht mehr als die Inschriften, das Datum: 26. Juni kennen sie noch nicht. Auch das älteste, schon 1311 angelegte Hameler Stadtbuch, der „Donat“, enthält Erwähnungen des Kinderausuges; über sie gleich mehr. Wenn man nun alle diese Zeugnisse scharf und objektiv prüft, so ergibt sich: 1. Von keinem unter ihnen steht wirklich fest, daß es zurückreichte über das Jahr 1550. Das einzige wäre noch das 1572 reparierte Gemälde in der Marktkirche, aber die „Reparierung“ und die doch wohl zum besseren Verständnis des Bildes für nötig gehaltene Hinzufügung der Inschrift lassen auch dieses Zeugnis von dem Auszuge der „Kinder“ verdächtig erscheinen. 2. Keines der Zeugnisse weiß etwas von einem Rattenfänger (nur von einem magus oder Pfeifer), keines etwas von dem Abkommen mit dem Rat, der Vertilgung der Ratten und dem Treubruch. Wir sehen also: Bis um 1550 existiert die Sage urkundlich überhaupt noch nicht. Dagegen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. rückt die Begebenheit von dem Auszuge der Kinder so sehr in den Vordergrund des Interesses, daß man sogar Urkunden und wichtige Ereignisse nicht nur nach Christi Geburt, sondern auch nach dem Auszuge datiert. Das geschieht auf dem oben erwähnten Steine mit der Erbauung des Neuen Tores, und in dem gleichfalls erwähnten „Donat“ sind von einer Hand des 16. Jahrh. bei einigen Urkunden des 14. Jahrh. zu den gewöhnlichen Datierungen

nach Christi Geburt noch die „post exitum puerorum“, „na user Kinder utgang“ nachträglich hinzugefügt. Man beging also sogar Fälschungen, um alte Zeugnisse für die Begebenheit zu haben. Damals ist die Sage und durch sie Hameln schon berühmt geworden. Viele Fremde besuchten die Stadt, um den Schauplatz des wunderbaren Ereignisses mit eigenen Augen zu sehen. Man zeigte ihnen die Eintragungen in den alten Stadtbüchern und in dem Missionale, das „reparierte“ Bild in der Marktkirche und andere, Inschriften auf Denksteinen und an Häusern und natürlich auch die Stelle, wo die Kinder im Berge verschwunden sind. Die Sage wird für die Stadt eine Quelle der Berühmtheit und des Geschäfts. Damals ist auch der fremde Gelehrte Joh. Weier in Hameln gewesen, der in der zu Basel 1566 erschienenen 3. und noch ausführlicher in der 1577 erschienenen 4. Auflage (1. und 2. enthalten sie nicht) seines Werkes *De praestigiis daemonum* („Über die Zaubereien der bösen Geister“) die erste schriftliche Fixierung der Sage in vollständiger Gestalt, aber auch gleich mit allen Einzelheiten überliefert hat. So ergibt sich, daß in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. die eigentliche Ausbildung der Sage erfolgt ist, sicher nicht ohne Einwirkung literarischer Bearbeitung, mag diese nun in Hameln selbst oder auswärts erfolgt sein. Die späteren Darstellungen von Jobst Johann Backhaus in der Hamelschen Reimchronik, nach 1589, und in Rollenhagens *Froschmäusler*, 1595, weisen mit ihrer engen Übereinstimmung auf eine gemeinschaftliche Quelle hin. Und von nun an gibt es keine Chronik oder Landesbeschreibung, in der sich die Sage nicht in der feststehenden Form fände, bald mehr, bald weniger ausführlich, bald mit, bald ohne Kritik. Auch fliegende Blätter, wie sich noch eins, allerdings erst aus dem Jahre 1622, im Besitze des Herrn George Pflümer in Hameln befindet, sorgten für die weitere Verbreitung der Sage. Der Geistesrichtung der Zeit entsprechend wurde die Geschichte von dem bösen Zauberer meist für bare Münze genom-

men. Doch fehlte es auch nicht an Stimmen der Kritik, die das Ganze für eine Fabel erklärten, und da ist es außerordentlich interessant, daß die entschiedenste Ablehnung aus Hameln selbst erfolgt. Als im Jahre 1653 die Stadt ihren von der Regierung geforderten Geschichtsabriß zur Aufnahme in die Meriansche Topographie der Braunschweig-Lüneburgschen Lande einsandte, stand darin von der Sage kein Wort (sie ist auf andere Weise freilich doch hinein gekommen), und als ein Jahr später der Pfarrer Samuel Erich zu Wallensen, der acht Jahre in Hameln Rektor gewesen war, aus Dank oder aus Rache an seinen Feinden in seinem „*Exodus Hamelensis*“ die Sage als geschichtliche Tatsache behandelte und von Zauberei und Kontraktbruch redete, da erhob sich in Hameln ein Sturm der Entrüstung, und der Senator Sebastian Spilcker schrieb mit großem Scharfsinn und feiner historischer Kritik einen wahrscheinlich als Flugblatt gedruckten „Gegenbericht“, der die ganze Geschichte als Fabel darzutun versuchte.

Und damit sind wir bei der Kritik und Erklärung der Sage angekommen. Alle eingangs genannten Forscher sind sich darin einig, daß ihr ein historischer Kern zugrunde liegt. Im 13. Jahrh. muß ein schweres öffentliches Unglück die hamelsche Jugend betroffen haben. Um diesen Kern hat sich die Sage gesponnen, nach der Annahme der meisten (Müller, Busch, Dörries, Meinardus) unter Einwirkung alter mythologischer Vorstellungen. Die germanische und die vergleichende Mythologie haben über den Seelenglauben der Alten ziemliche Klarheit gebracht. Nach der Vorstellung der Germanen vermag die Seele den Körper des Menschen sogar bei Lebzeiten, besonders im Schlafe, zeitweise zu verlassen und in andere Gestalten einzugehen, nach dem Tode aber entweicht sie aus ihm als Wölkchen, Schlange, Vogel, Maus o. dgl. und existiert für sich weiter. Sie wohnt in der Nähe des Grabes, vor allem aber in Bergen. Daher die berühmten Sagen von Barbarossa im Kyffhäuser, von Wittekind in der Baby-

lonie im Wiehengebirge und andere. Ja, das „in den Berg gehen“ wird geradezu symbolischer Ausdruck für Sterben (Mannhardt, Germanische Mythen, S. 263). Besonders zeigen sich in ihren absonderlichen Gestalten die Seelen gewaltsam oder auf ungewöhnliche Weise ums Leben gekommener. Demnach sind die Ratten und Mäuse der Sage also doch wohl die Seelen der ums Leben gekommenen „Hamelschen Kinder“ und der Rattenfänger ist der Seelenfänger, „der Totengott der arischen Völker“ (Busch). Eine andere sehr beachtenswerte Erklärung für die Ausgestaltung der Sage gibt freilich auch Jostes, der sie mit einer Tiermalektionsgeschichte, einer Vertreibung von Tieren durch Zauberformeln, wofür er aus der Zeit eine Menge Beispiele anführt, unter dem Einfluß einer Tänzersage verbunden sein läßt. — Welches war nun aber das Unglück, das die hamelsche Jugend im 13. Jahrh. betroffen hat und den Kern der Sage bildet? — Meinardus meint, daß es sich um einen Fall der im Mittelalter oft aufgetretenen Tanzwut handele, von der uns die Chronisten so viel zu erzählen wissen, und führt besonders ein Beispiel aus Erfurt vom Jahre 1236 an. Als man zu Hameln im Jahre 1284 das Johannisfest wie immer vor dem Ostertore gefeiert habe, sei eine große Anzahl junger Leute beiderlei Geschlechts von der Tanzwut ergriffen worden. Unter Leitung eines buntpfarbigen Pfeifers, aus dem allmählich ein Mensch mit übernatürlichen, teuflischen Kräften wurde, zogen sie fort, viele auf Nimmerwiedersehen. Am Kalvarienberg (Prozessionsberg), wo eine vielbesuchte Kapelle stand, entschwandten die von der wunderbaren Krankheit Ergriffenen den Blicken der Nachschauenden. Ferner könnte man sehr wohl an ein großes Kindersterben infolge einer Seuche denken. Hierzu würde auch die Ortsangabe „to Calvarie bi den Koppen“ sehr gut passen. Mit „Koppen“ ist nämlich die städtische Richtstätte gemeint; sie befand sich an der alten Heerstraße nach Afferde und zwar auf der Höhe hinter den verfallenen Kalköfen an der jetzigen Deister-

straße. Weiter oberhalb am Baßberge stand eine Kapelle mit den Stationsbildern des Kreuzweges; daher die Bezeichnung Calvarienberg. Die Afferdsche Warte aber diente schon früh als Siekenhus, wohin die Pestkranken geschafft wurden. So ist dort 1598 Gerhard Georg von Leist aus der alten hamelschen Patrizierfamilie, der das jetzige Museumsvereinshaus gehörte, an der Pest gestorben und begraben, wie sein Grabstein in der Kirche zu Afferde berichtet. — Aber die größte Wahrscheinlichkeit hat die Annahme von Fein, Dörries und Jostes für sich. Die Ansetzung des Unglücks auf das Jahr 1284 beruht nämlich, wie Fein erkannt hat, höchstwahrscheinlich auf einem für uns nachweisbaren Irrtum. Sie ist gewonnen aus den Angaben des ältesten Dokumentes, des Denksteins vom Neuen Tore; man hat aber die 272 fälschlich von 1556, dem Jahre, in welchem nachträglich die Verse auf den Sockel gesetzt sind, abgezogen, anstatt von 1531, dem auf der Tafel angegebenen eigentlichen Baujahre des Tores. Zieht man sie aber von diesem ab, so erhält man das Jahr 1259, in welchem die Schlacht bei Sedemünder stattfand. Siehe über diese das Geschichtliche. Die Kinder sind also die hamelsche Jungmannschaft, auf dem einen Bilde trugen sie ja auch Spieße; der Pfeifer ist ihr Führer, und der Weg nach Sedemünder führt auch am Koppen vorbei. Ja sogar für das verwunderliche „Siebenbürgen“ läßt sich so noch eine Erklärung finden. Als nämlich nach dem Friedensschlusse die Kriegsgefangenen zurückkehrten, wurden sie von den Hamelensern bei den „Sieben Bergen“, den Vorbergen des Süntels, wieder in Empfang genommen. Für das Seelenheil der Gefallenen wurde in der Stiftskirche St. Bonifacii alljährlich eine Messe gelesen und ihr Auszug war auf dem Bilde in der Marktkirche dargestellt. Mit der Zeit verdunkelte sich in der Erinnerung der Bürger der Kriegszug gegen den Bischof von Minden. Um das Bild wob die Sage ihre Fäden, aber an dem Unglück hielt man fest. Solange jedoch alljährlich Seelenmessen

an die Bedeutung jenes Bildes erinnerten, konnte die Sage nicht recht aufkommen. Erst als diese mit dem

katholischen Gottesdienst 1540 aufhörten, entwickelte sich die Sage in freier Weise.

Rundgang und Sehenswürdigkeiten. Vom Bahnhof führt die geradeaus laufende Kaiserstraße am schnellsten zur Weser. Vor Schapers Hotel r. abbiegend gelangt man durch die Bahnhof- und Deisterstraße über die Hamel und durch eine Doppelallee in die Altstadt. Gleich vorn an der Osterstraße liegt l. (Nr. 28) das **Rattenfängerhaus**, ein Prachtbau der deutschen Renaissance.

Das 1602/03, wie man aus dem gezähnten Rade am Wappen r. von der Tür schließt, für ein Fräulein von Klenke-Hämelschenburg als Teil ihrer Mitgift gebaute Haus zeigt durchaus die Architektur des Hochzeitshauses, so daß es wie das Schloß in Hämelschenburg wohl von demselben Baumeister herrührt. Das Ornament und die Ausfüllung der Giebelstufen mit phantastischen Schweifen und Voluten neigen schon stark zum

Barock. Die Pilaster, welche die Fassade senkrecht teilen, zeigen übereinander die Formen der dorischen, jonischen und korinthischen Ordnung. Der Erker trug früher einen zierlichen Giebel. Die S. 251 abgedruckte Inschrift, nach der das Haus genannt ist, befindet sich an der Bungelosen (= Trommellosen)-Straße, die ihren Namen davon haben soll, daß seit dem Auszuge der Kinder kein Spiel mehr in ihr gerührt werden durfte.

An der Post vorbei gelangt man zu zwei weiteren **Renaissance-Steinbauten** an der rechten Seite: **Nr. 12** vom Jahre 1576 mit zwei Erkern und einer Maske in der Bodenluke und **Nr. 9** von 1589. In letzterem, das, stilgerecht und mit Verständnis wiederhergestellt, ein wahres Schmuckstück der Straße bildet, befindet sich das **Museum**.

Ursprünglich der Patrizierfamilie von Leist gehörig, ist das Haus von seinem letzten Besitzer Wallbaum dem Museumsverein geschenkt. Der sehr reich geschmückte Erker zeigt auch die besondere Renaissance-säule, bei der der untere Teil des Schafts durch einen Wulst abgegrenzt ist.

Besichtigung jederzeit unter Führung des Museumswarts. Eintrittsgeld für eine Person 50 Pf., für vier zusammengehörnde 1 M.; Sonntag, Dienstag und Freitag von 11—1 Uhr, Donnerstag und Freitag auch nachmittags, für die Person 20 Pf. — Die **Sammlungen** bestehen hauptsächlich aus kultur-, kunst- und naturgeschichtlichen Gegenständen aus Stadt und Kreis

Hameln. Hervorzuheben sind: Viele Ansichten der Stadt und Festung Hameln vom Jahre 1620 bis zur Gegenwart; ältere Ansichten der Orte und Schlösser des Kreises. Vorgeschichtliche Altertümer, Versteinerungen aus den mächtigen Kiesgruben der Umgegend. Kirchliche Gegenstände aus dem Münster und der Marktkirche. Münzstempel und Münzen der Stadt. Eine große Anzahl Bilder des vorm. hannoverschen Königshauses, Erinnerungen an die vorm. hannoversche Armee. Eine ansehnliche Waffensammlung des 18. und 19. Jahrh. Ländliche Trachten. Siegel und Stempel. Erinnerungen an die alten Innungen; alter Hausrat aus Stadt und Land; Reste alter interessanter Bauten usw.

An derselben Seite folgt gleich ein Beispiel der Holzarchitektur der deutschen Renaissance, das **Stiftsherrenhaus**, jetzt Hameler Bank.

Der hohe Giebel des 1558 erbauten Hauses ist wegen Baufähigkeit abgetragen. Die vordere Fläche der unter den Balkenenden angebrachten Knaggen aus Ulmenholz ist mit **Schnitzereien** geschmückt. I. Stock (von l. nach r.): 1. Petrus. 2. Andreas. 3. Der Hausherr in der Junkertracht des 16. Jahrh. 4. Der deutsche Kaiser. 5. Gott Vater. 6. Paulus. 7. Philippus. 8. Bartholomäus, der seine abgeschundene Haut als Mantel umgeschlagen hat. 9. Matthäus. 10. Abraham opfert Isaak. II. Stock: 1. Nikolaus rettet Bürger vom Henkerstode. 2. Jakobus. 3. Samuel salbt David. 4. Kain und Abel. 5. Sim-

son zerreißt den Löwen. 6. Auferstehung Christi. 7. David vor der Bundeslade. 8. Joab und Abner. 9. Simon mit der Säge. 10. Judas Thaddäus mit der Keule. 11. David und Goliath. III. Stock: 1. Anna mit Maria und Jesus auf den Armen. 2. Judith mit dem Haupte des Holofernes. 3. Diana. 4. Gideon im Lager der Midianiter. 5. Christophorus. 6. Venus. 7. Bischof Albanus mit seinem ihm von den Hunnen abgeschlagenen Kopf in der Linken. 8. Christophorus als Landsknecht. 9. Nimrod. 10. Der Baumeister des Hauses beim Richttrunk.

Auf derselben Straßenseite an der Ecke der Emmernstraße das **Hochzeitshaus**, ein glänzender Renaissancebau aus dem Jahre 1610.

Wohl wenige Städte von dem Umfange Hamelns werden ein so stattliches, monumentales Gebäude zu öffentlichen Zwecken errichtet haben. Dasselbe hat 43 m Länge, 15 m Tiefe und bis zum Dachborde eine Höhe von 11 m. Es ist an den Seiten mit reichverzierten steilen Giebeln abgeschlossen und von einem mächtigen, an der Straßenseite mit drei massiven Erker versehenen Dache überragt. Die ganze Front ist reich mit Bildhauerarbeit geschmückt und trägt außer der oben bereits erwähnten, auf den Auszug der hamelschen Kinder bezüglichen deutschen Inschrift drei lateinische, welche der ursprünglichen Bestimmung des unteren Geschosses des Gebäudes entsprachen, wonach an

der Westseite die Ratswage, in der Mitte die Apotheke, am Ostende die Weinschenke sein sollte. In dem großen, hernach zu anderen Zwecken eingerichteten Saale im mittleren Stockwerk feierten die Bürger die glänzenden Hochzeiten, deren letzte dort am 25. Mai 1721 gehalten wurde. Zu ihm führte an der Rückseite eine große Freitreppe hinauf; diese und ein Erker an der Emmernstraße sind abgerissen. — In diesem Gebäude, das jetzt von der Stadt zum Teil an Privatleute vermietet ist, soll im Anfang des Jahres 1631 Tilly sein Quartier gehabt und mit seinen Generälen (Pappenheim und anderen) über das Schicksal Magdeburgs Beschluß gefaßt haben.

Durch den 1647 erbauten „Bäckerscharren“ ist das Hochzeitshaus verbunden mit dem einfachen **Rathaus**, das nach dem Siebenjährigen Kriege 1766 neu erbaut ist.

Westlich hinter dem Rathause liegt an der Ecke der Zehnthofstraße das sehr schöne und sehenswerte **Demptersche Haus**, gleichfalls im Renaissancestil 1607 von dem Bürgermeister Tobias von Dempster erbaut, besonders interessant durch den glänzend gelungenen Versuch, einen massiven Unterbau mit einem Fachwerkaufbau zu vereinigen. Nun r. am linden-geschmückten Pferdemarkt die **Marktkirche St. Nicolai**.

Meldung zur Besichtigung bei Frau Klenke, Emmernstr. 2

Ursprünglich wohl eine Basilika mit Querschiff aus der Mitte des

13. Jahrh., ist sie später in eine gotische dreischiffige Hallenkirche umgewandelt, 1904 erneuert und mit Glasmalereien und Farbenschmuck

an Wänden und Pfeilern versehen. Besonders sehenswert Kanzel und Taufbecken. Beachtenswert auch die wundervolle Patina des Turmes.

Über den Pferdemarkt zur Emmernstraße. Hier ist am Eckhause der alte Denkstein der Siebenlinge eingemauert. Wieder zur Osterstraße und schräg r. hinüber in die Bäckerstraße. In dieser ist besonders bemerkenswert das **Haus Nr. 16** an der linken Seite, der Rattenkrug (Krondorfs Gasthaus).

Das Haus, das einer Patrizierfamilie von Reiche gehörte, war ursprünglich gotisch und ist als erstes in Hameln 1568/69 mit einer steinernen Renaissancefassade versehen. Das

Portal zeigt noch den spitzen Bogen, Fensterordnung, Gesimse und Ornament die einfachen Formen des beginnenden neuen Stils.

Am Ende der Bäckerstraße r. abbiegend, gelangt man zum **Münster St. Bonifacii**. Dieses liegt fast ganz frei, l. die Mittelschule, r. unter den Linden das Denkmal des 1869 verstorbenen Pfarrers Senior Schläger von O. Rassau in Dresden. An der Straßenseite der Kirche wird der Resebrunnen aufgestellt.

Der von Herrn Herm. Rese der Stadt geschenkte, vom Bildhauer Werninghaus, Hannover, ausgeführte Brunnen bildet ein Viereck, an dessen einer Seite sich eine Säule erhebt; auf dieser steht ein nackter Knabe, der einen zappelnden Lachs in den Armen hält.

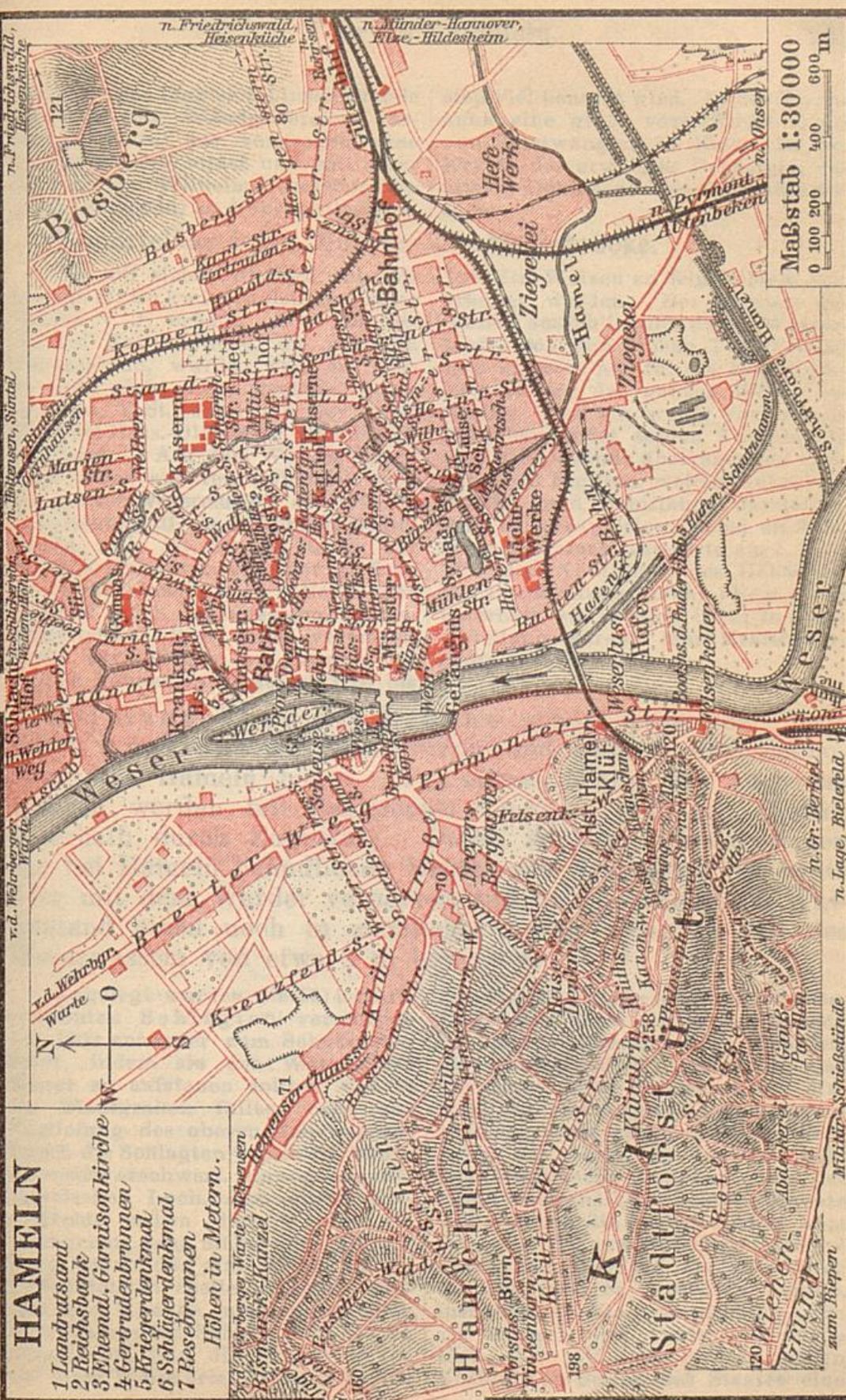
Erst 1870 kam es nach langen Verhandlungen zur gründlichen Wiederherstellung des Gebäudes unter Leitung des Baurats Hase in Hannover. Vollendet und eingeweiht wurde es 1875. — Die Kirche ist ganz in der alten Weise wiederhergestellt und zeigt daher in ihren verschiedenen Teilen die Bauart verschiedener Zeiten und Bauperioden. Der älteste Teil des Münsters, z. T. wohl noch von der alten, um 1200 durch Brand zerstörten romanischen Basilika herstammend, zeigt vorzugsweise den romanischen Stil; es ist dies das Querschiff mit dem Vierungsturm und die angrenzende Krypta. Auch der mittlere Teil des Langhauses weist noch einzelne romanische Formen auf, während die ganze Anordnung der gewölbten Hallenkirche und die Nebenschiffe den gotischen Übergangsstil und die Blütezeit der Gotik zeigen. Aus späterer Zeit stammt der rechteckige Westturm sowie die Spitze des Mittelturms. Ihr domartiges Gepräge erhält die Kirche besonders durch den achtseitigen Mittelsturm, das einzige Beispiel dieser Art im Fürstentum Kalenberg; und im Innern erscheint als besonders bemerk-

Meldung zur Besichtigung des Münsters beim Kantor, Münsterkirchhof 10, dicht beim Denkmal; beihm ist auch ein gedruckter Führer zu haben.

Das **Münster** besteht aus einem Langhause mit drei gleich hohen Schiffen, einem Querschiff mit achteckigem Turm über der Vierung, einem langgestreckten Chor mit Krypta darunter, welches auf der einen Seite von der kapellenartigen Apsis des südlichen Kreuzarmes, auf der anderen von der sogenannten Kapitelstube mit Anbau flankiert wird, und aus einem auf der Westseite des Langhauses vortretenden Turme. Seit längerer Zeit baufällig, wurde das Gotteshaus 1803 von den Franzosen als Speicher und zu anderen weltlichen Zwecken benutzt, wobei manches schöne Kunstwerk verschleppt und entwendet wurde.

HAMELN

- 1 Landratsamt
 - 2 Reichsbank
 - 3 Ehemal. Garnisonkirche
 - 4 Gertrudenbrunnen
 - 5 Kriegerdenkmal
 - 6 Schlügerdenkmal
 - 7 Resobrücken
- Höhen in Metern.



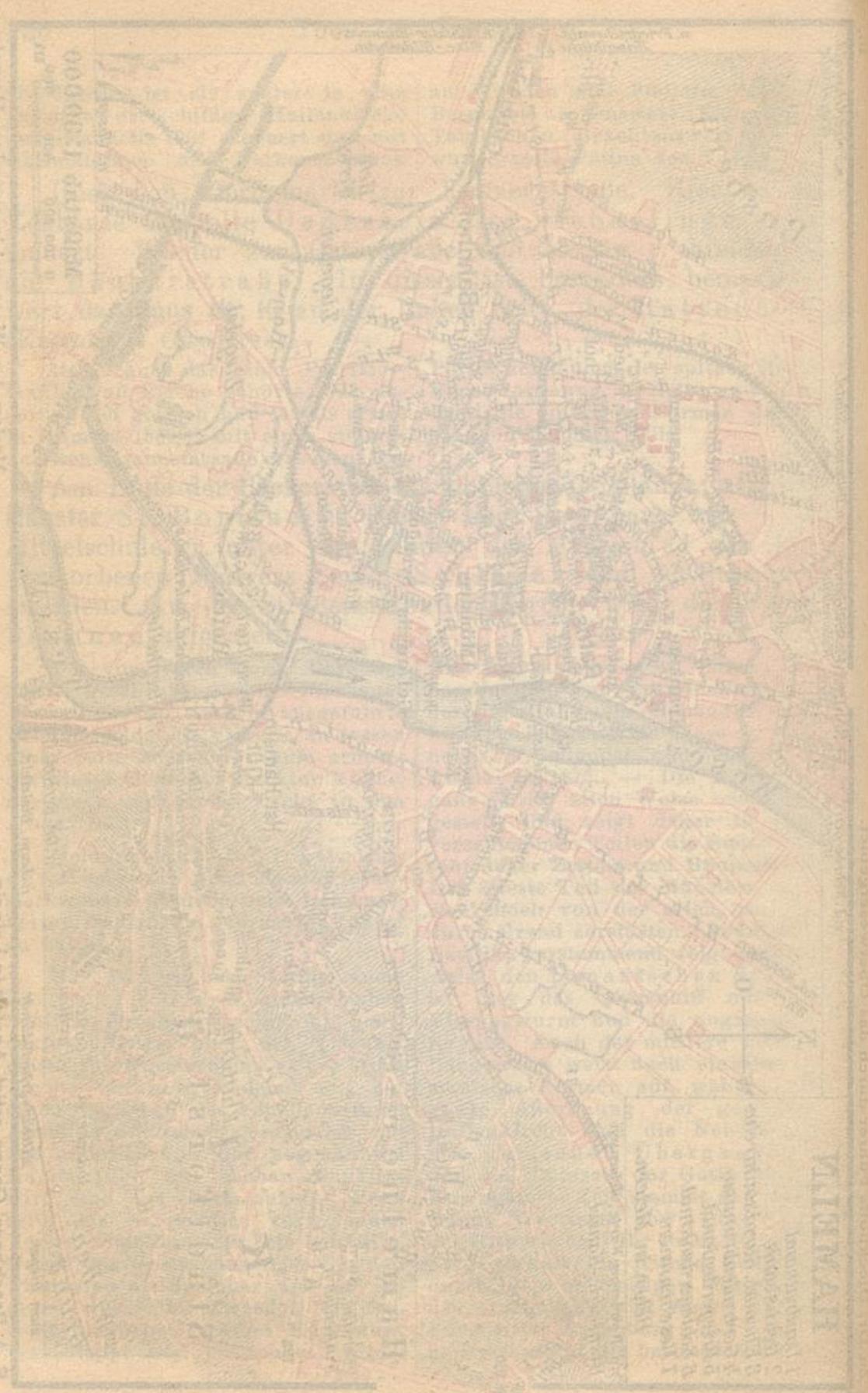
F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt in Leipzig.

Verlag des Wesergebirgsvereins, Hameln.

Verlag des Neudruckvereins, Leipzig

Verlag des Neudruckvereins
Leipzig 1880

L. V. Beckmann, Geogr. Atlas, Venedig in Leipzig



Verlag des Neudruckvereins
Leipzig 1880

k
k
se
K
ei
O

ei
J
ri
D
V
b
al
g
li
de
R
w
P
in
T
ei
SC
tä

li
st
un
un
de
U
se
W

er
vo
St
W
di
V
D
fa
ha
se
zv
ga
ge
m
hi
at
au

kenswert das lang sich hinstreckende kürzlich mit Wandmalereien versehene Chor, das sozusagen eine Kirche für sich bildet und, mit einer eigenen von Wilhelm I. geschenkten Orgel versehen, zu Nebengottesdien-

sten viel benutzt wird. In der Kirche auch eine große vortreffliche Orgel von Furtwängler in Elze. In der Krypta der erwähnte Denkstein, das älteste Dokument der Rattenfängersage.

Unmittelbar beim Münster die **Weserbrücke.**

Die auf sieben Pfeilern ruhende eiserne Brücke ist in den neunziger Jahren v. J. erbaut. Die alte berühmte Kettenbrücke, die erste in Deutschland, wurde, weil sie dem Verkehr nicht mehr genügte, abgebrochen, 2 St. unterhalb der Stadt aber, bei Hess.-Oldendorf, wieder aufgerichtet. — Auf dem Werder (Insel) liegt außer anderen Gebäuden eine der großen **Wesermühlen**, die 1885 im Renaissancestil als Rohbau errichtet wurde. Sie ist die größte in der Provinz Hannover, eine der größten in Deutschland, mit vollendetster Technik nach ungarischem System eingerichtet; ihre Silos vermögen 80 000 Ztr. Weizen zu fassen, und täglich können in derselben 3200 bis

3400 Ztr. Weizen zu feinem Mehl verarbeitet werden. Der Betrieb geschieht ausschließlich durch Wasserkraft; von den sieben Turbinen ist eine kleinere nur für die elektrische Beleuchtung des ganzen Werks bestimmt. Der ein wenig vortretende Mittelbau findet seinen Abschluß in drei das Gebäude überragenden symbolischen Figuren, welche Ackerbau, Handel und Schifffahrt darstellen. Eine Staubexplosion, wobei elf Menschen umkamen, zerstörte am 7. Nov. 1887 den Nordflügel des Gebäudes. Die zweite (Roggenmühle) liegt etwas unterhalb am rechten Ufer; in einer Abteilung werden hier Kraftfuttermittel verarbeitet.

Ein Gang über die Brücke gehört wegen der herrlichen Aussicht auf Stadt, Strom und Klüt zu dem Schönsten, was Hameln bietet. Am oberen Wehr, wie auch am unteren werden mit Senknetzen Lachse gefangen (weiter unterhalb durch Zugnetze). Dieses ist nur lohnend wegen der bei Hameln befindlichen **Wehre oder Schlagten**, die beide Ufer mit dem Werder verbinden und bei gewöhnlichem Wasserstand einen noch in ziemlicher Ferne hörbaren Fall des **Weserwassers** von etwa 2 m bewirken.

Angelegt wurden die 1314 zuerst erwähnten **Schlagten** vermutlich vor 1200 entweder zum Schutze der Stadt, indem sie das Wasser der Weser so aufstauen sollten, daß es die Stadtgräben füllte, oder zur Vertiefung des oberen Fahrwassers. Durch die Schlagten wurde die Schifffahrt sehr erschwert. Am sogenannten hamelschen Loch, dem durch Einschlächte neben dem Werder erzwungenen, sehr mühevollen Durchgang durch das eine Wehr, an der gefährlichsten Stelle zwischen Bremsen und Münden, mußten aus allen hinauffahrenden Schiffen die Waren ausgeladen, und die Schiffe selbst, auf diese Weise erleichtert, mit Hilfe

von Winden hinübergeschafft werden. Und selbst dann noch war, wie auch bei den herabkommenden Schiffen, die größte Gefahr vorhanden, daß das ganze Schiff verloren ging. Hameln sah eine Änderung in der Einrichtung nicht gern; denn das Umladen der Güter, an das sich bald das Stapelrecht knüpfte, und der lange Aufenthalt der Schiffer brachte viel Geld in die Stadt. Daher kam man erst 1733 zum Bau einer Schleuse durch den Werder. Da aber diese für die neueren größeren Schiffe, insbesondere die Dampfschiffe, sich als unzureichend erwies, so wurde 1868—1873 mit nicht unbedeutenden Kosten von Seiten des Staates eine



breitere Schleuse erbaut (später wieder vertieft und bedeutend verlängert). Die Schlagten sind in den achtziger Jahren v. J. aus Beton mit Quaderdecksteinen neu erbaut. Mitten

durch die obere führt eine Lachstreppe; durch dieselbe, die an bestimmten Tagen der Woche geöffnet ist, steigen Lachse ungehindert in das obere Flußgebiet empor.

Bei hinreichender Zeit empfiehlt sich auch ein Gang durch die um die Stadt führenden schattigen Alleen, die „Wälle“.

Oberhalb der Brücke das Bezirksgefängnis („Stockhof“) und die Hafenanlagen. Vom Ostertorwall r. abbiegend gelangt man durch die Wilhelmstraße zu mehreren neuen Schulbauten. Am Kastanienwall die Reichsbank mit prächtiger neuer Renaissancefassade, weiterhin zwei alte Festungstürme. An der

Erichstraße wenige Minuten r. Gymnasium und Oberrealschule. Am Thiewall der Gertrudenbrunnen und vor dem städt. Krankenhause (früher Invalidenhaus) zwei Kriegerdenkmäler. Weiterhin an der Mühle neben dem „Bremer Schlüssel“ verschiedene interessante Wassermarken. —

In den meist engen Gassen der Altstadt findet sich noch eine Menge schöner und interessanter alter Häuser mit Inschriften, Erkern und Vorstuben, einzelne auch im Innern noch nicht umgebaut.

Tour 80. Die nähere Umgebung Hamelns. Pl. 18 u. K. 19.

A. Das linke Weserufer:

1. Der Klüt, Rundgang von 1½ St.

Der Klüt, der Formation des Keupers angehörend, erhebt sich 194 m über der Weser, 258 m über dem Meer. Ein von NW. nach SO. sich hinziehender, allmählich schmaler werdender Rücken, bildet er den äußersten, nach der Weser steil abfallenden Rand des sog. Lipper Berg- und Hügellandes. Seine schönbewaldete, der Stadt zugewendete Breitseite, welche oben sehr steil ist, unten aber allmählich sich abdachend, für Villen, Gärten und Felder Raum läßt, sowie seine nach SO. in Terrassen bis unmittelbar an die Weser abfallende schmale Seite bieten eine große Menge überraschender Aussichten. Dazu füh-

ren vom Verschönerungsverein angelegte und wohl in Stand gehaltene, bequeme, größtenteils schattige, mit Wegweisern versehene Wege auf den Gipfel des Berges und nach den Aussichtspunkten mit ihren freundlichen Anlagen, angenehmen Sitzplätzen und Schutzdächern; tiefer in den Wald hinein führen farbige Zeichen. Der Berg verdient vor allem besucht zu werden. Wer das Steigen scheut, kann sich auf schattiger Straße hinauffahren lassen; auch kann vom Hauptbahnhof die Lagerbahn bis zur Haltestelle Hameln-Klüt benutzt werden.

An und auf dem Klüt liegen vier Wirtschaften: Auf halber Höhe des Berges, 5 Min. von der Brücke: **Dreyers Berggarten**, Gartenwirtschaft und Restauration, Hotel und Sommerfrische, sehr günstig gelegen mit hübschem Blick auf die Stadt. — **Felsenkeller**, Bergrestaurant und Pensionshotel mit